Erscheint täglich früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition Johannisgasse 8.

Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10—12 Uhr. Nachmittags 5—6 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme: Otto Klemm, Universitätsstraße 1, Louis Lösche, Katharinenstr. 29 part. u. Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis vierteljährlich 4½ Mk. incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt) ohne Postbeförderung 60 Mk. mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf. Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 78. Sonntag den 18. März 1888. 82. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch, den 21. März 1888, Abends 6½ Uhr, im Saale der vormaligen Handelsbörse, am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Bericht des Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. die Rechnung über den Erneuerungsfonds für die Wöniger Ziegelei auf das Jahr 1886; b. Herstellung einer Drainageanlage auf verschiedenen Parcellen des Rittergutes Cunnersdorf; c. Herstellung einer Gartenanlage auf dem am Eingange von Connewitz gelegenen freien Platze (am sogen. Kreuze); d. Verwendung einer bei Anlegung der Connewitz-Plagwitzer Eisenbahn erhaltenen Entschädigung für Zuwachsverlust an zu schlagen gewesenen Hölzern; e. Herstellung der Gartenanlage am Forsthause Burgaue; f. Herstellung der Fußwege in den die IX. Bezirksschule begrenzenden Straßen.

II. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über: a. Verkauf des Bauplatzes m 4 des Baublocks II des Parcellirungsplanes für das Areal des ehem. fürstl. Holzhofs und Kohlenbahnhofs; b. Verkauf der Bauplätze m 1a., 1b, 2, 3 an der Getzan- bez. Elsässer Straße; c. Verkauf des Bauplatzes m 1 des Baublocks V des Parcellirungsplanes für das Areal des ehem. fürstl. Holzhofs und Kohlenbahnhofs; d. Feststellung der Straßenfluchtlinie vor dem Hermann'schen Grundstücke an der Ecke der Webergasse und der Friedrichsstraße.

Bekanntmachung.

In den Nächten zwischen dem 19. und 22. dss. Mts. wird die Spülung der Hauptrohre der Wasserleitung durch die Spülschieber nach den Schießen, und vom Morgen des 22. dss. Mts. an am Tage die Spülung der Zweigrohre durch die Feuerwehr stattfinden.

Leipzig, den 17. März 1888.

Ia. 1672. **Der Rath der Stadt Leipzig.** Dr. Georgi. Dr. Kippenberg.

Bekanntmachung.

Zur Bestreitung der Kosten des Aufsingens und Lossprechens und zur Beschaffung von Lehrbüchern für arme Knaben, welche die Schneider- oder Schuhmacherprofession erlernen wollen, sind aus der

Apel'schen Stiftung

einige Spenden zu vertheilen.

Bewerbungen darum haben bis zum 31. März d. J. bei dem unterzeichneten Armenamte einzugehen, und wird hierbei bemerkt, daß hier ortsangehörigen Bewerbern der Vorzug zu geben ist, solche aber, welche bereits in der Lehre stehen, oder außerhalb Leipzigs in die Lehre treten wollen, nicht berücksichtigt werden können.

Leipzig, den 13. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig. (Armenamt.) Ludwig-Wolf. Seidel.

Am 10. April ds. Js. sind die einjährigen Zinsen verschiedener, zur Unterstützung von Blinden bestimmter Vermächtnisse an arme blinde Leute hiesiger Stadt zu vertheilen.

Bewerbungen um diese Spenden sind bis zum 31. dieses Monats schriftlich und unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bei uns einzureichen.

Leipzig, den 5. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Bekanntmachung.

Bei dem in den letzten Tagen eingetretenen Hochwasser ist wiederholt wahrgenommen worden, daß das durch das letztere in seiner freien Bewegung ohnehin wesentlich beschränkte Rehwild häufig der Verfolgung von Hunden ausgesetzt gewesen ist.

Es wird daher bis auf weitere Verfügung hierdurch angeordnet, daß **im Rosenthale die Hunde an der Leine geführt werden, überdies aber auch mit dem vorschriftsmäßigen Maulkorb versehen sein müssen.**

Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geldstrafe bis zu 20 ℳ oder entsprechender Haftstrafe unnachsichtlich geahndet werden.

Leipzig, den 14. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Georgi. Hentschel.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Wasserrohrlegung wird

die Blumengasse

von **Montag, den 19. dss. Monats,** ab auf die Dauer der etwa 3 Tage in Anspruch nehmenden Arbeiten

für den gesammten Fahrverkehr

gesperrt.

Leipzig, den 14. März 1888.

Der Rath der Stadt Leipzig.

IX. 1650. Heßler. Hennig.

An einen jungen, unbescholtenen Deutschen, der sich dem Handelsstande widmen will und bereits die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erworben hat, ist für das Schuljahr 1887/88 eine Freistelle in der Schülerabtheilung des **kaufmännischen Cursus der Oeffentlichen Handelslehranstalt** zu vergeben. Bewerbungen sind schriftlich und unter Beifügung der Belege bei der **Handelskammer,** Neue Börse, einzureichen.

Leipzig, den 15. März 1888.

Der Vorstand der Oeffentlichen Handelslehranstalt.

Dr. Bachmann, Vorsitzender. Carl Wolfrum, Director.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 24. März, Vormittags 10 Uhr sollen zwischenzeitlich gewordene ältere Dienstmöbel:

Arbeitstische, Schränke, Stühle, Bettel u. s. w.

unter den vor dem Termine bekannt zu gebenden Bedingungen gegen sofortige Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

Leipzig, 17. März 1888.

Kaiserliches Postamt 8 (am Bayerischen Bahnhof). Hänel. Ehr.

Bekanntmachung.

Die auf den 24. März d. J. Abends 8 Uhr anberaumte Generalversammlung wird am gedachten Tage

im Saale des Schuhmacher-Innungshauses, Schloßgasse Nr. 10

— nicht Lehrerversammlungshaus — abgehalten.

Leipzig, den 17. März 1888.

Der Vorstand der Ortskranken-Casse für Leipzig und Umgegend. Albert Brockhaus, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 194 eingetragenen Firma

G. Soult

zu Torgau zufolge Verfügung vom 6. März 1888 am 12. März 1888 folgendes eingetragen worden:

„das Handelsgeschäft ist durch Kauf auf die Geschwister Elisabeth und Marie Soult zu Torgau übergegangen, welche „dasselbe unter unveränderter Firma als Handelsgesellschaft „fortsetzen. Vergleiche Nr. 54 des Gesellschaftsregisters."

Dagegen ist unter Nr. 54 unseres Gesellschaftsregisters die seit dem 15. Februar 1888 bestehende Handelsgesellschaft

G. Soult

zu Torgau mit

1) dem Fräulein Elisabeth Soult,
2) dem Fräulein Marie Soult

zu 1, 2, zu Torgau,

als Gesellschaftern zufolge Verfügung vom 6. März 1888 am 12. März 1888 eingetragen worden.

Torgau, den 13. März 1888.

Königliches Amtsgericht.

Nichtamtlicher Theil.

Boulanger's Absetzung.

Was nicht zu vermeiden war bei der disciplinwidrigen Aufführung Boulanger's, ist geschehen: er ist seines Commandos als General des 13. Armeecorps enthoben und in Inactivität versetzt worden, wie der französische Kunstausdruck lautet; er hat damit dasselbe Schicksal erlitten, das er dem Herzog v. Aumale zu bereiten sich so beflissen zeigte, als er selbst noch Kriegsminister war. Seine gegenwärtige Lage verhält sich mit derjenigen, welche er einnahm, als er an der Spitze des Kriegsministeriums stand, ist trotz aller Kundgebungen seiner politischen Freunde eine recht kläglich zu nennen. Als commandirender General hatte er immerhin eine wichtige und einflußreiche Stellung inne, wenn er auch den Befehlen des Kriegsministers Folge zu leisten hatte und unter dessen Disciplinargewalt stand. Dieser Stellung entkleidet, ist er auf die Stufe eines gewöhnlichen Agitators und Lärmmachers hinabgesunken, wie es deren in Frankreich viele giebt, ohne daß dadurch seine Aussichten, als solcher eine Rolle zu spielen, günstiger geworden wären.

Es kann ohne Weiteres zugegeben werden, daß die Verstöße, welche Boulanger gegen die militärische Disciplin beging, indem er wiederholt ohne Urlaub nach Paris gekommen ist, nicht der Grund, sondern nur der Vorwand seiner Commandoenthebung sind, daß vielmehr die eigentliche Ursache seine Aufstellung als Candidat für die Abgeordnetenkammer bei den Wahlen des 26. Februar ist. Aber auch damit ist die Maßregel nur theilweise erklärt, sie ist die Folge des Verhaltens, welches er vom Tage seines Eintritts in die politische Bewegung bis in die neueste Zeit hinein gezeigt hat. Für ihn war das Amt des Kriegsministers nicht die Pflicht, die Heeresverwaltung nach bestem Wissen und Gewissen zu führen, sondern nur eine Vorstufe für die Dictatur und vielleicht noch höher fliegende ehrgeizige Pläne. Als Rouvier die Leitung des Ministeriums übernahm, bestand bereits begründete Besorgniß, daß ein längeres Verbleiben Boulanger's an der Spitze der Kriegsverwaltung dem Staat in ernste Gefahr bringen könne, und Rouvier erklärte bereits in jener Kammersitzung vom Juni v. J., als er über die politische Lage interpellirt wurde, daß er die Entfernung Boulanger's von seiner Stellung als Kriegsminister als sein größtes Verdienst in Anspruch nehme, weil dadurch die Gefahr einer Dictatur für die Republik glücklich überwunden worden sei.

Boulanger hat seitdem nicht aufgehört, die öffentliche Meinung in dem Sinne zu beschäftigen, daß er nur auf eine passende Gelegenheit warte, um dem Schwanken von Regierung und Parlament ein Ende zu bereiten und mit der Dictatur zugleich die Entfesselung der Kriegsfurie zu übernehmen. Man hatte zur Zeit der Krisis, als der Rücktritt Grevy's bereits unvermeidlich geworden war, nicht geglaubt, daß Boulanger der Entwickelung der Dinge als unbetheiligter Zuschauer beiwohnen würde, man hatte vielmehr erwartet, daß er die Bewegung, welche mit einer neuen Auflage des Kaiserthums enden sollte, in Fluß bringen werde. Die Krisis nahm aber eine andere Wendung, als Boulanger und seine Anhänger gedacht hatten, und über ihre Köpfe hinweg wurde die Wahl Carnot's zum Präsidenten der Republik entschieden. Die Boulangisten betrachteten aber die Präsidentschaft Carnot's von Anfang an nur als eine Episode von kurzer Dauer, und sie wurden darin durch die Schwierigkeit, ein Ministerium zu bilden, und durch die Unsicherheit der Stellung des mühsam zu Stande gebrachten Ministeriums Tirard bestärkt. Die Hoffnung, Boulanger an die Spitze der Republik zu bringen, war nicht aufgegeben, die Taktik, durch welche dieses Ziel erreicht werden sollte, war nur verändert worden. Das allgemeine Stimmrecht sollte die Handhabe bilden, um Boulanger auf den Schild zu heben, und ein vielversprechender Anfang war dazu am 26. Februar gemacht worden. Die 54,000 Stimmen, welche Boulanger an diesem Tage in einer Anzahl Wahlbezirke erhielt, waren ein deutlicher Fingerzeig für die Regierung, wohin die Absichten Boulanger's gerichtet waren, und sie konnte ihnen gegenüber um so weniger in Unthätigkeit bleiben, als bereits der Zukunftsplan von dem Wahlagenten Boulanger's, Thiebaud, mit vollster Offenheit angekündigt war. Boulanger sollte bei allen Ersatzwahlen als Candidat aufgestellt und dann bei den allgemeinen Wahlen des Jahres 1889 durch eine andere Art von Plebiscit auf den Präsidentenstuhl der Republik gehoben werden.

Voraussetzung dieser Veranstaltung blieb, daß Boulanger sein Commando als General des 13. Armeecorps behielt und nach seiner Wahl mit Leichtigkeit die militärische und politische Macht in seiner Hand vereinigen konnte. Dann war vom Präsidenten der Republik zum Dictator nur ein Schritt, und die französischen Erfolge des Dictators hätten ihm dann als Staffeln gedient, um die Kaiserkrone zu erringen. So etwa mochte sich die Zukunft in der Einbildung Boulanger's und seiner Anhänger gestalten, aber die Energie des Kriegsministers Logerot und des mit ihm einverstandenen Präsidenten Carnot machte einem Strich durch diese ehrgeizigen Pläne, und Herr Boulanger wird jetzt Zeit und Gelegenheit zur Genüge haben, um über die Vergänglichkeit und Wandelbarkeit aller irdischen Verhältnisse nachzudenken.

Ganz ohne Lärm ist die Enthebung Boulanger's von seinem Commando zwar nicht vorübergegangen, aber seine Anhänger hatten sich offenbar mehr versprochen, als eingetroffen ist. Einige Fensterscheiben im Kriegsministerium sind zertrümmert worden, der eine und der andere „Boulangist" hat Vive Boulanger, wohl auch Vive l'Empereur gerufen, man hat ein Placat umhergetragen, auf welchem die Worte standen: „Boulanger ist der zukünftige Präsident der Republik, nieder mit Carnot!" aber damit dürfte das Bedürfniß des Pariser Janhagels nach Scandal erschöpft sein. Boulanger befindet sich seit dem 16. März in Paris, und wie verlautet, hat er die Absicht, gegen seine Absetzung Widerspruch zu erheben. Das wird ihm nicht viel helfen, und auch der Eifer der Wähler, die für ihn stimmen sollten, wird sich abkühlen, wenn sie erfahren, wie es ihm ergangen ist. Die Probe auf das Exempel der Boulangisten wird zunächst im Rhône-Departement bei der Ersatzwahl vom 25. März und ferner in der darauf folgenden im Departement Bouches du Rhône gemacht werden. Wenn diese beiden Experimente mißglücken, ist die politische Rolle Boulanger's voraussichtlich zu Ende, und es bleibt ihm dann nur übrig, seine Unbefangenheit zu bereuen, die ihn verleitete, der wandelbaren Volksgunst seine Zukunft anzuvertrauen.

Die Vorgänge, welche durch den General Boulanger hervorgerufen wurden, erlangen durch den Verlauf, den sie genommen haben, einen hohen Grad von Wichtigkeit für den Entwickelungsgang der französischen Republik. Die Regierung hat den Beweis geführt, daß rechtzeitiges energisches Einschreiten genügt, um gefährliche Anschläge gegen die Republik, wie sie Boulanger beabsichtigte, wirkungslos zu machen; denn die Gesammtheit, welche Boulanger heute um sich sieht, wird ihm Gewißheit darüber geben, daß seine Aussichten auf die Dictatur sehr tief gesunken sind, und daß er besser gethan hätte, seinem Stern nicht allzu sicher zu vertrauen. Boulanger als Kriegsminister war eine Gefahr für den europäischen Frieden, Boulanger als Corpscommandant eine Gefahr für die Sicherheit der französischen Republik, Boulanger als Privatmann, der noch dazu nicht einmal wählbar ist, hat alle Bedeutung eingebüßt und thut wohl, sich möglichster Mäßigung und Zurückhaltung zu befleißigen, damit er nicht noch als Aufrührer in unerquickliche nähere Berührung mit den Gerichten kommt. Boulanger war für Deutschland stets eine lächerliche Figur, heute ist er es auch in Frankreich, und damit ist er abgethan.

* * *

* Zur Sache meldet die „Kölnische Zeitung" aus Paris, 15. März:

Der heutige Tag gehört wieder einmal dem General Boulanger, der endlich sein Schicksal erreicht hat. Heute Mittag war in Paris nur Wenigen bekannt, daß General Logerot dem Präsidenten Carnot den Antrag auf Absetzung Boulanger's unterbreitet hatte, denn dieser Antrag war nur im „Journal Officiel" veröffentlicht, das erst nach den Morgenblättern erscheint, außerdem aber von der großen Menge so gut wie gar nicht gelesen wird. Erst um 1 Uhr erschien eine besondere Ausgabe des „Intransigeant", die auf den Boulevards aufgerafft wurde und reißenden Absatz fand. Die Nummern waren bald vergriffen und überall auf den Bürgersteigen und in den Handthoren wurden sie eifrig gelesen. In äußerst kurzer Zeit machte sich auf den Straßen eine unverkennbare Aufregung bemerkbar, doch suchte man vergeblich nach Zeichen der Entrüstung und Empörung. Rochefort freilich ist über das kräftige Eingreifen des Generals Logerot außer sich, nennt es ein „Verbrechen" und ruft im Kaffeehaustone, „daß Deutschland jetzt auf Frankreich loswarschiren könne. Ihm gegenüber stünde jetzt nur noch Logerot und Ferron — das heißt Nichts". Selbstredend ist auch an diesem Unheil Fürst Bismarck schuld, der nach Rochefort's Auffassung diese Gewaltthat von der französischen Regierung verlangt zu haben scheint. Daß „Cocarde" und ähnliche Blätter in diese Tonart einstimmen, versteht sich ganz von selbst, wenigstens es doch anders unbenkbar scheint, daß einigermaßen ernste Blätter die Maßregel Logerot's, namentlich nach ihrer genauen und ausführlichen Begründung, nicht billigen sollten. Das Benehmen Boulanger's, das zu seiner strengen Bestrafung Anlaß gab, ist in der That nicht nur vom militärischen Standpunct aus im höchsten Grad verwerflich, sondern auch im Allgemeinen ganz und gar unbegreiflich. Im vorigen Jahre äußerte ein französischer Minister zu einem ausländischen Diplomaten: „Croyez-moi, cet homme n'est pas intelligent!" — und er scheint wirklich recht zu behalten. Wenn Boulanger wirklich nichts darin fand, sich über die Regeln der militärischen Unterordnung wirklich hinwegzusetzen, so mußte er sich doch sagen, daß er unmöglich von Clermont-Ferrand nach Paris kommen könne, ohne daß es der Regierung bekannt wurde. Zudem mußte der General sich überwacht, und es bleibt deshalb, wenn man nicht ganz und gar an seinem Verstande zweifeln soll, nur die eine Annahme übrig, daß er seine politische Stellung überschätzte und ein Einschreiten der Regierung gegen ihn für undenkbar hielt. Nicht die strenge Bestrafung ist es dabei, die ihn am härtesten trifft, sondern die rücksichtslose Veröffentlichung seines unbotmäßigen Verhaltens. Und damit der Krieg auch der letzten Butterwitz nicht entbehre, zeigt ihn der ganze Vorgang auch noch in unendlichem lächerlichem Lichte. Man denke sich den stolzen Reiter vom Bois de Boulogne, den „Général Revanche", den „Schrecken der Deutschen", wie er in einer seiner Apotheosen und Bäckerkinderns Paulus würdigen Verkleidung sich in seine gute Stadt Paris einschleicht, mit blauer Brille und hinkendem Gange! Man sollte es nicht für möglich halten, daß ein französischer General, der einst die Ehre hatte, eine der größten Armeen der Welt unter seinem Befehle zu haben, sich zu so unwürdigem Mummenschanz hergeben würde. Weshalb aber hat er das eigentlich gethan? Die Sehnsucht, Rochefort zu umarmen, kann doch unmöglich allein so unwiderstehlich gewirkt haben, und man muß fast glauben, daß ernste Beweggründe ihn nach Paris getrieben haben. Sollte wirklich etwas dran sein, an den Gerüchten von einer boulangistischen Verschwörung? Jedenfalls wird heute, nachdem Boulanger sich auf solchen Streichen hat ertappen lassen, ihm kein Mensch mehr glauben, daß er dem boulangistischen Plebiscitversuche und der Gründung der boulangistischen „Cocarde" ferngestanden habe, und Niemand wird seine Ableugnungen ernst nehmen, denn sein ganzes pflichtvergessenes Benehmen zeichnet ihn als einen Menschen, dem Alles zuzutrauen ist. Auch heute noch bleibt Boulanger General und somit von der Wahlfähigkeit ausgeschlossen. Wird er nun ganz und gar seinen Abschied nehmen, nachdem man ihm „seinen Degen zerbrochen", wie die gebräuchliche Phrase heißt? In diesem Falle könnte er dann selbst in ganz Frankreich herumreisen und seine Candidatur betreiben, ja, auch mit Hellig Phat, Louise Michel und Rochefort in Pariser Volksversammlungen auftreten. Unmöglich ist nichts und bei Boulanger schon gar nichts. Die Abendblätter bringen uns noch Briefe und Depeschen vom General Boulanger, was hierin, da die Veröffentlichung solcher Schriftstücke strengstens verboten ist, gewissermaßen Unregelmäßigkeiten zugeben kann, obwohl in diesem Falle seine Freunde offenbar gebeutelt haben, ohne ihn vorher zu befragen. Die „Cocarde" behauptet, wie sich das gehört, das Tollste, was hier seit Langem an Aufreizungen zum Aufruhr gebracht worden ist. An der Spitze des Blattes stellt sie die natürlich lügenhafte Behauptung auf, Kaiser Wilhelm habe auf seinem Sterbebette zum Kronprinzen Wilhelm gesagt: „Bereite dich auf den Kampf mit Boulanger vor. Er ist ein furchtbarer Gegner", und an anderer Stelle schreibt sie mit dürren Worten: „M. Carnot est un traître". Alles wohl überlegt, fürchte ich, daß wir Deutsche am wenigsten Ursache haben, mit Boulanger's Absetzung zufrieden zu sein. So wie er sich allmälig und noch heute wieder offenbart hat, wäre er, wenn ein Krieg ausbrechen sollte, gerade der Mann gewesen, den wir an der Spitze des französischen Heeres hätten wünschen müssen.

Leipzig, 18. März 1888.

* Ueber das Befinden des Kaisers meldet die „Nationalzeitung" vom Freitag:

Aus dem Charlottenburger Schlosse erfahren wir, daß der Kaiser die letzte Nacht verhältnißmäßig gut, nur mit wenigen Unterbrechungen, geschlafen hat. Auf den Rath der Aerzte ist der Kaiser heute etwas später als gewöhnlich gegen 10 Uhr aufgestanden und hat sich sofort in sein Arbeitszimmer begeben. Husten und Kurzathmigkeit sind zwar immer noch vorhanden, jedoch in geringem Grade, sonst bestehen, wie uns versichert wird, zur Zeit keinerlei der Halskrankheit seine Beschwerden. Allerdings belegt der Kaiser, wie Verichtlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung wiederholt zu beobachten Gelegenheit hatten, eine bewundernswerthe Selbstbeherrschung und Ausdauer im Ertragen körperlicher Beschwerden. Der Kaiser hat mit ziemlichem Appetit gegessen und erfreut sich eines erträglichen Befindens. Seine Gemüthsstimmung war heute, am Tage der Beisetzung seines kaiserlichen Vaters, eine tiefbewegte; er war ernst und schweigsam, wiederholt traten ihm die Thränen in die Augen, und die Kaiserin, welche, selbst beklommenen Herzens, den ganzen Tag an der Seite ihres Gemahls weilte, hatte Mühe, seine so natürliche hochgradige Gemüthserregung zu beschwichtigen. Der Kaiser hatte die ernste Absicht, der Beisetzung Kaiser Wilhelm's persönlich beizuwohnen und wenigstens im Mausoleum zu erscheinen. Trotz dringenden Abrathens sämmtlicher Aerzte gab der Kaiser gestern diese Absicht nicht auf und behielt sich seine Entschließung bis heute vor. Als heute Vormittag die Aerzte angesichts des kalten, rauhen Wintertages ihre Vorstellungen mit noch größerem Nachdruck wiederholten, da erst nahm der Kaiser von seinem Vorhaben, der Beisetzung im Mausoleum beizuwohnen, endgiltig Abstand und begnügte sich, mit der Kaiserin vom Fenster seines Arbeitszimmers aus dem Leichenconducte zuzuschauen. Als der Trauerzug vorüber war, verließ die Kaiserin ihren Gemahl und begab sich mit den Prinzessinnen Töchtern und ihren Hofstaate nach dem Mausoleum. Die Fürstlichkeiten, welche zur Trauerfeier hier eingetroffen und dem Zuge bis zur Görgens-Allee gefolgt waren, kehrten dort ihre Wagen bestimmen und waren auf Seitenwegen nach dem Charlottenburger Schloß vorausgefahren, um sie einen Zudrang einnehmen und sich dann nach dem Mausoleum begeben.

Der Kaiser Friedrich empfing im Schlosse zu Charlottenburg im Laufe des gestrigen Nachmittags wiederholt Besuche von zu den Beisetzungsfeierlichkeiten hier eingetroffenen fürstlichen Personen. Den heutigen Tag verbringt der Kaiser in stiller Zurückgezogenheit im Schlosse zu Charlottenburg.

* Prinz Ludwig von Bayern überbrachte in Vertretung des Prinz-Regenten folgendes, bereits telegraphisch signalisirte Beileidsschreiben:

„Durchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König, freundlich lieber Bruder und Vetter!

Die Nachricht von dem Hingange Seiner Majestät des deutschen Kaisers, Königs von Preußen, Wilhelm I., des Durchlauchtigsten Vaters Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät, hat Mich mit tiefer Betrübniß erfüllt, und ich spreche Eurer Majestät Meine innige Theilnahme an dem schweren Verluste aus, welcher Hochdieselben und das preußische Königshaus getroffen hat.

Ich habe Meinen Sohn, den Prinzen Ludwig von Bayern, Königliche Hoheit, beauftragt, Mich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten zu vertreten und Meine beileidsvollen Gesinnungen zum Ausdrucke zu bringen.

Das Bild des verewigten Kaisers steht mit leuchtenden Farben in der Geschichte. Seiner weisen und kraftvollen Führung ist es beschieden gewesen, unter treuer Mitwirkung der deutschen Fürsten und getragen von der begeisterten Zustimmung der Nation, die deutschen Völker auf verfassungsmäßiger Grundlage wieder zusammenzuschließen und das geeinigte Reich auf den Bahnen friedlicher und gedeihlicher Entwicklung zu erhalten.

Unvergessen lebt in Mir die dankbare persönliche Erinnerung an den dahingeschiedenen Fürsten, an Hochdessen Seite es Mir gegönnt gewesen ist, in ernster Zeit glorreichen Kampf und gemeinsam erfochtenen Sieg zu schauen.

An den Ausdruck Meiner schmerzlichen Gefühle und warmen Theilnahme schließe Ich Meine innigsten Wünsche für Eurer kaiserliche und königliche Majestät. Möge der Allmächtige schirmend Eure Eurer Majestät und Hochderen Regierung walten zum Heile des Vaterlandes.

Genehmigen Eurer kaiserliche und königliche Majestät die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung und Freundschaft, womit Ich verbleibe

München, den 14. März 1888.

(gez.) Luitpold."

* Das amtliche „Dresdner Journal" widmet Kaiser Wilhelm's Beisetzungstage die folgenden erhebenden Worte:

Im ernsten, feierlichen Stunen, in tief bewegter Theilnahme werden sich am heutigen Tage die Herzen des gesammten deutschen Volkes der Trauerhütte zu, wo die ehrwürdige irdische Hülle jenes von Gott hochgesegneten Mannes zu Grabe geleitet wird, welcher der Schöpfer des deutschen Reiches war. Wie Sein Leib in die kühle Gruft, so ist Sein Andenken in die begeisterungswarmen Herzen aller Vaterlandsfreunde eingebettet. Und dieses Angedenken schläft nicht den Todtenschlaf. Es lebt fort und ist bereit, täglich aufzuerstehen, ein leuchtendes Vorbild, jederzeit, ein ermuthigender Trost in trüben Tagen. So wird es wirken für uns und für alle Erinnerung an die stille bescheidene Größe ruhmvoller Thaten, welche die Einigungsbedürftigkeit und mächtige Entwickelungskraft unseres Volkes gefördert und durch edle Erhebung gereift haben gegen den Wagenschlag des Mißgeschicks. Sollte er unseren derzeit an die starken Schutzwälle des deutschen Staatenbundes, so wird uns der stolze Rückblick in die junge glorreiche Vergangenheit des neuen Reiches den Blick für die Gegenwart und Zukunft klären, und die Manen des verblichenen Helden werden dem Kaiser und unseren Fürsten das Banner des deutschen Genius vorantragen, hoffnungsvoll und ohne Wanken in das Morgengrauen kommender Tage!

* Wie die „Nationalzeitung" meldet, ist der commandirende General des vierten Armeecorps, Graf von Blumenthal, zum Generalfeldmarschall ernannt worden. Kaiser Friedrich hat ihm seinen eigenen Marschallstab übersandt, mit der Bitte, der neue Feldmarschall möge diesen Stab so lange benutzen, bis ein eigener für ihn fertig gestellt sei. Graf von Blumenthal ist der älteste commandirende General, am 22. März 1873 wurde er zu dieser Würde befördert.

* * *

* Pester Berichte schildern den tiefen und sympathischen Eindruck, den die ersten Regierungsacte Kaiser Friedrich's und der am Dienstag in Pest bekannt gewordene Depeschenwechsel zwischen dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und dem österreichisch-ungarischen